

schüttung gegen Westen vermutet werden. Im Vergleich mit den nachtriadischen grobdetritischen Schüttungskörpern im Unterostalpin liegt auch für die penninischen „massflow“-Ablagerungen die Deutung einer (im heutigen Sinne) meridionalen Schüttung nahe.

Blatt 157 Tamsweg

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Schladminger Kristallin auf Blatt 157 Tamsweg

Von CHRISTOF EXNER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurde der S-Teil der Schladminger Gneisdecke im Bereich Teufelskirche – Lahnkopf – Muleteck – Zechnerkar Spitze – Granitzl – Hintere Lignitzalmen – Falterscharte – Gensgitsch zumindest erkundungsmäßig begangen und geologisch kartiert. Eine Detailuntersuchung der steilen Felshänge konnte nicht durchgeführt werden, weil mir die dazu nötigen Kräfte fehlen.

Die Gneise und Amphibolite des S-Schenkels der Hochgolling-Antiklinale fallen nach S und SW: Oberes Znachtal, Zechnerkar Spitze-N-Grat, Hintere Lignitzalmen und Falterscharte.

Anschließend folgt im S eine Synklinale aus Glimmerschiefern und Amphiboliten, welche ich nach ihrem bedeutendsten Vorkommen am Grat Raudinghöhe – Granitzl als Granitzl-Synklinale bezeichne. Ihre Faltenachse neigt sich flach nach SE. Der Muldenkern befindet sich im Gipfelgebiet der Zechnerkar Spitze, wo die Glimmerschiefer nach NW über dem Granierkar ausheben. Dem SE-Achsigefälle entsprechend, ist die Mulde im Lignitztal bereits 2 km breit und der Muldenkern in der Gensgitsch-S-Flanke aufgeschlossen.

Der S-Schenkel der Granitzl-Synklinale besteht aus mittelsteil NE fallenden Paragneisen, Amphiboliten, Glimmerschieferzügen und Orthogneisen im Gebiet Teufelskirche, E-Flanke des Weißpriachtales zwischen Lahnkopf und Muleteck sowie im Lignitztal bei der Vorderen Pfarralm. Diese Gesteine bilden SE- bis ESE-tauchende Walzen mit vorwiegend NE-fallenden s-Flächen und mit jüngerer NNE-streichender Knitterungsachse. Der Bauplan ist also dem des Radstädter Deckensystems konform. Ein tektonischer Span der Radstädter Trias ist als 2,5 m mächtiger Kalkmarmor in der Quetschzone W P.1512 im Znachtal vorhanden. Es dürfte sich um die tief im Tal steckende Fortsetzung des anisichen Kalkes des Kares „Im Kalk“ SE Lungauer Kalkspitze handeln.

Auf Grund der geologischen Strukturbeobachtungen kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß die Schladminger Gneisdecke im Bereich des Kartenblattes Tamsweg dem Radstädter Deckensystem konform aufliegt und Internstrukturen aufweist (Granitzl-Synklinale und diesbezügliche Teilwalzen), die den Eindruck vermitteln, daß alpidische Bewegungen das voralpidische Basement kräftig deformiert und in Falten und Walzen gelegt haben.

Zur Petrographie

Der Granatglimmerschiefer mit stofflich erhaltenem Staurolith steht in SH. 1300 bis 1330 m am Ausgang

der Wildbach-Felsschlucht 600 m N Forsthaus Grankler an. Nur Pseudomorphosen nach Staurolith führt der Granatglimmerschiefer längs des Steiges Seekapelle – Karerhütte in SH. 1250 bis 1265 m; ferner am Teufelskirche-S-Kamm in SH. 1680 m, am Muleteck-S-Kamm in SH. 1900 m und am Gensgitsch-N-Kamm in SH. 2340 m (N Pollannock). Mitunter findet man dm-dicke Graphitquarzitlagen im Granatglimmerschiefer. Chloritoidschiefer wurde nur in Lesesteinen am Steig zum Granierkar in SH. 1980 m beobachtet. Zumeist sind die Granatglimmerschiefer phyllonitisiert. Verhältnismäßig wenig retromorpher Granatglimmerschiefer steht im Lignitztal WSW und S Vorderer Kocheralm mit ausnahmsweise erhaltenem 5 mm großem Biotit und nicht-zonarem Oligoklas mit 23 % Anorthitgehalt an.

Der mylonitische Augengranitgneis des Muletecks bildet einen 3,7 km langen, bis 200 m mächtigen Gesteinszug. Ein grobkörniger Amphiboldioritgneis bildet einen 800 m langen und 200 m mächtigen Körper SE Lahnkopf und harrt noch eingehender Beprobung und Untersuchung. Aplitgneise sind häufig. Pegmatit wurde nur an 2 Stellen in Lesesteinen gefunden (N Oberer Niederrainhütte und NNE Zechnerkar Spitze). Paragneise, Bändergneise und Amphibolite (einschließlich Granat-, Biotit-, Epidotamphibolit, Epidotfels und Hornblendegarbenschiefer) zeichnen sich durch regressive Metamorphose und Phyllonitizationen mit bis 1,5 m dicken Kalzit-Epidot-Chlorit-Quarz-Knauern aus. Dekam mächtige Chlorit-Serizit-Schiefer (z. B. Kuppe zwischen Granitzstein und Raudinghöhe) dürften retromorphe Tuffite darstellen.

Reste ehemaligen Bergbaues fand ich im Znachtal in der Felswand W P.1512 zwischen SH. 1555 und 1625 m. Man beobachtet dort mehrere Pinggen und Halden auf pyritführenden Quarzit und Lagerquarz. Es handelt sich um dieselbe Quetschzone, in welcher der oben genannte Triasmarmor als tiefsitzender Sedimentkeil steckt. Die erzführenden Quarzite haben hier gneisphyllonitische Genese. Man sieht den Übergang längs Bewegungszonen vom Gneis zum Quarzit.

Bericht 1988 über geologische Aufnahmen im Gebiet des Schwarzenberges auf Blatt 157 Tamsweg

Von WALTER GRUM
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr 1988 wurde nach einigen Exkursionen in die nähere Umgebung, um die Gesteine kennenzulernen, mit der Kartierung des Schwarzenberges begonnen. Dabei wurde der Bereich Neggerndorf – Goldbrunnock – Burgbach – Gruben – Pichl aufgenommen.

Dieser Teil des Schwarzenberges wird von quarzitischen Gesteinen, Gneisen und Glimmerschiefern aufgebaut. Charakteristisch für dieses Gebiet ist, daß es kaum verfolgbare Gesteinszüge oder Bereiche mit homogener Zusammensetzung gibt. Die Regel sind Übergangstypen (z. B. glimmerreicher Paragneis), sehr plötzliche laterale und vertikale Übergänge und ebenso plötzlich auftretende und verschwindende, unregelmäßige Wechsellagerungen. Es können nur Bereiche unterschieden werden, die von einer Gesteinsart dominiert werden.